

**Büsing, Annika**

**Nordstadt**

Steidl, ISBN 978-3-86999-064-3, 123 S.

In der Buchmensen-Szene scheint man sich einig zu sein: Nordstadt wird als ungewöhnliches und besonderes Debut gefeiert. – Ganz so vorbehaltlos begeistert bin ich nicht von der Liebesgeschichte zwischen der Bademeisterin Nene und dem arbeitslosen Boris, dessen Puma-Augen genauso auffällig sind wie sein durch Kinderlähmung verursachter Krüppel-Gang.

Beide Protagonisten leben im Norden der Stadt. Da, wo die Armut zu Hause ist und die Not und die Gewalt. Und von allem haben Nene und Boris reichlich genossen. Fast ein Wunder, dass Nene die Schule geschafft hat und danach auch noch die Ausbildung zur Schwimmeisterin. Immerhin hat sie dadurch nun ein geregeltes Auskommen. Anders als der alkoholranke und gewalttätige Vater. Die Mutter ist früh verstorben. Freunde hat sie keine, außer Boris vielleicht und Marlon, ihrem Bademeisterkollegen. Und natürlich ist da noch Alma, die Halbschwester, die so ganz anders ist als Nene.

Boris hat sie im Schwimmbad kennengelernt. Ein Schwimmbrett hat sie ihm ausgeliehen, obwohl das gar nicht erlaubt ist. Eigentum des Vereins. - So beginnt die Geschichte der beiden. Was folgt: Kinobesuche (fünf), Küsse, Missverständnisse, Sex (gelegentlich), unbeantwortet bleibende Handy-Nachrichten. Alles in allem: eine merkwürdig unterkühlte, schwierige, problematische Beziehung. Im Norden ist das große Glück eben nicht zu Hause. Und so manches wäre sicher einfacher, wenn auf allen Gegenständen ein aufgedruckter Schriftzug daran erinnern würde, dass das Leben zum Tod führt. „Von mir aus können sie das auf Wasserflaschen, auf Toastpackungen und aufs Klopapier drucken. Denn vielleicht rafften wir es dann endlich mal.“ (S. 122)

Wenn ich nach einem ‚Etikett‘ für *Nordstadt* suche, dann kommt mir der Begriff ‚Neo-Naturalismus‘ in den Sinn. Wobei der naturalistische Stil bisweilen ‚poetisch‘ überhöht wird, vielleicht sogar ‚verklärende‘ Züge annimmt, um hier einen Begriff zu bemühen, den Fontane seinem Schreiben gegeben hat.

Nun ist diese Art von (moderner) Literatur nicht neu. Autoren wie Jens Eisel, Philipp Winkler oder Clemens Meyer fallen mir ein. Und ausgesprochen unpassend finde ich auch den dem Romantext vorangestellten Hinweis „In diesem Roman finden sich Beschreibungen körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt.“ (S. 4) Seit wann müssen literarische Texte mit Warnhinweisen versehen werden? Na, egal. - Versöhnt bin ich dann wieder, wenn ich Passagen wie die folgende lese: „Armut frisst Löcher. Sie frisst Löcher in die Seele und die Würde. Ich weiß, man bekommt Geld vom Geldamt, wenn man keines hat. Aber Würde bekommt man dort nicht. Sie lässt sich nicht auf Konten überweisen und nicht als Gutschein ausgeben.“ (S. 117) - Der Einschätzung, dass Annika Büsing einen ‚grandiosen Debutroman‘ (U4) geschrieben hat, möchte ich mich allerdings nicht so ohne weiteres anschließen. Aber: Ein hochinteressantes und verstörendes Debut ist *Nordstadt* in jedem Fall. Und das ist ja auch schon was, oder?!

**SUPPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP**

©Peter Cremer, März 2022